

es Bisthums Tessin wurde am 20. September 1887 der Erzpriester Vincenz Nolo von Bellinz durch eine weitere Conventio vom 16. März 1888 zwischen dem Bundesrath und dem päpstlichen Stuhle, vertreten durch Ferrata, Nuntius in Brüssel, wurde das Bisthum Lugano errichtet mit der Cathedralkirche St. Laurentius in Lugano. Das Bisthum ist mit Basel vereinigt, erhält aber einen eigenen Administrator mit bischöflicher Weihe, den der Papst ernennet; die päpstliche Errectionsbulle ist datirt vom 7. September 1888. Unteressen war auch Bischof Fiala am 24. Mai 1888 gestorben. Als sein Nachfolger und erster Bischof von Basel-Lugano wurde vom Domcapitel am 1. Juli der Regens des Priesterseminars in Luzern, Leonhard Haas, gewählt und am 18. October consecrirt (s. d. Art. Solothurn). Ein seltenes Ereigniß war es, als am 23. Juni 1890 wieder in Schweizer, Mermillod, zum Cardinal ernannt wurde, der aber schon bald nach seiner Uebersiedelung nach Rom starb (23. Februar 1892). Im letzten Jahrzehnt sind die religiös-politischen Verhältnisse in der Schweiz wieder viel erträglicher geworden. Im J. 1891 wurde sogar, zum ersten Male, in „ultramontaner“ Katholik, Dr. Jos. Zemp, zum Bundesrath gewählt, der 1895 als Bundespräsident an die Spitze der Eidgenossenschaft trat. Wichtiger ist die Gründung einer internationalen katholischen Universität in Freiburg im J. 1886, deren Leo XIII. sich sehr annahm. Die Eröffnung geschah im October 1889 mit einer juridischen und philosophischen Facultät; ein Jahr darauf folgte die theologische mit zehn Professoren, wovon acht dem Dominikanerorden angehören. Eine medicinische Facultät wird vorbereitet. Von hervorragenderen schweizerischen Katholiken dieses Jahrhunderts verdienen Erwähnung: Johann Baptist Müller (1815 bis 1861), Gallus Jacob Baumgartner (1797 bis 1869) und Leonhard Gmür (1808—1877) von St. Gallen, Constantin Siegwart-Müller (1801 bis 1869), Bernhard Meyer (1810—1874), Hippipp Anton Segeffer (1817—1888) und Vincenz Fischer (1816—1896) von Luzern, Louis Bede-Reynold (1823—1881) von Freiburg, Johann Bapt. Kusch (1844—1890) von Appenzell, Graf Theodor von Scherer-Boccard (s. d. Art.); die Convertiten Karl Ludwig von Haller (s. d. Art.), Hurter (s. d. Art.), P. Carl Brandes (geb. 1810 in Braunschweig, gest. in Einsiedeln 1867) und Emilie Vinder (1797—1867) aus Basel, erühmte Malerin. Ein Künstler von Gottes Gnaden war der Maler Paul von Deschwanden (1811—1881). Als gelehrte Geistliche sind zu nennen P. Gall Morel (s. d. Art.), Pfarrer F. Herzog von Ballwil (1810—1883), P. Anselm Schubiger von Einsiedeln (1815—1888), Lonzecker und Geschichtschreiber; Alle aber übertraf durch sein gegnetes sociales Wirken der Kapuziner P. Theobaldus (s. d. Art.).

Die Entwicklung der reformirten schweizerischen Landeskirchen wurde immer mehr durch

Secten untergraben. Besonders in der Westschweiz verbreiteten sich die Methodisten (s. d. Art. und d. Art. Momiers). In Basel entstand 1816 die Missionschule. Eine vielgenannte Ausartung religiösen Wahnes waren die Greuelscenen in Wildenpuch (s. d. Art.) im Kanton Zürich (1824). In den sechziger und siebziger Jahren bekämpften sich die liberale und die kirchlich gefinnte Richtung auf's Heftigste; 1871 vereinigten sich die „Reformer“ zum schweizerischen „Verein für freies Christenthum“, welchem der „Evangelisch-kirchliche Verein“ entgegensteht. Beide Parteien sind vertreten in der „schweizerischen Prediger-gesellschaft“, die 1838 durch 14 protestantische Geistliche verschiedener Kantone in Zürich gegründet ward. Die hervorragendsten theologischen Lehrkräfte waren übrigens nicht schweizerischer, sondern deutscher Nationalität, wie Snell, Eduard Zeller, de Wette, Hitzig u. A. Was die gegenwärtig vorherrschende Tendenz ist, vermag ehrlicherweise niemand zu sagen. An vielen Orten ist die Taufe nicht mehr nothwendig, um zur „Kirche“ zu gehören. Die Leichenverbrennung macht langsam Fortschritte, seitdem 1889 in Zürich ein Crematorium errichtet wurde. Seit 1890 sucht die Heilsarmee (s. d. Art.) in protestantischen Städten Aufsehen zu erregen.

Die Alt-(Christ-) Katholiken in Luzern unterlagen 1890 im „Mariabühlstreit“ und bauten eine neue „Christuskirche“, deren Grundstein am 15. August 1891 gelegt wurde. Die Einweihung fand am 19. März 1892 statt, und vom 12. bis 15. September versammelte sich ebendort ein Alt-katholikencongreg, an dem auch Vertreter der griechisch-orthodoxen Kirche, der englischen und holländischen Kirchen und des deutschen Protestantismus theilnahmen. Im Kanton Gené wurde den Katholiken im Juli 1896 die siebente Kirche zurückgegeben; noch sind 20 Kirchen, die ihnen weggenommen wurden, nicht wieder zurückgestellt. In den letzten Jahren hat sich der Altkatholicismus bedeutend dem Protestantismus genähert.

Die Juden hatten im Mittelalter auch in der Schweiz eine lange Leidensgeschichte durchzumachen. Niederlassungen hatten sie besonders in den aargauischen Dörfern Endingen und Lengnau, wo sie 1483 zuerst erwähnt werden. In den Jahren 1755 und 1768 durften dort zwei Synagogen gebaut werden. Durch die Bundesverfassung von 1848 erhielten sie bürgerliche Gleichstellung, und im J. 1863 hat der Kanton Aargau seine Iscaeliten den Kantonsbürgern gleichgestellt. Doch ist ein großer Theil von dort weg in die größeren Schweizerstädte gezogen. In ihrer religiösen Freiheit sehen sie sich nur noch durch das Schächtverbot vom Jahre 1893 beschränkt.

Statistische s. Die Bevölkerung der Schweiz betrug Mitte 1896, nach den Berechnungen des eidgenössischen statistischen Bureau's, 3 039 835 Seelen. Die letzte Volkszählung vom 1. December 1888 ergab nach dem statistischen Jahrbuch der